

Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 18 (1925)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rev 88473

15. März 1925

18. Jahrgang

Nr. 3

Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege

15 mars 1925

18^e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Erscheint am
15. des Monats



Paraît le
15 du mois



REDAKTION:

(für den deutschen Teil)

**Zentralsekretariat des
schweiz. Roten Kreuzes**
Schwanengasse 9, Bern

Abonnemente: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr
Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50, halbjährlich Fr. 3.—
Einzelnummern 40 Cts. plus Porto
Postscheck III 877

RÉDACTION

(pour la partie française)

**Sous-Secrétariat de la
Croix-Rouge suisse**
Monruz-Neuchâtel

Abonnements: Pour la Suisse: Un an fr. 4.—, six mois fr. 2.50
Par la poste 20 cts. en plus
Pour l'Étranger: Un an fr. 5.50, six mois fr. 3.—
Numéro isolé 40 Cts. plus port
Chèques post. III 877

Bern, Schwanengasse 9 ADMINISTRATION: 9, rue des Cygnes, Berne

Vorstand des schweizerischen Krankenpflegebundes.

Comité de l'Alliance suisse des gardes-malades.

Präsident: Dr. C. de Marval, Neuchâtel; Vizepräsident: Dr. C. Jscher, Bern; Secrétaire-Caissière: Sœur Cécile Montandon, Parcs 14, Neuchâtel (Postscheck IV 1151); Protokollführer: Dr. Scherz, Bern. Mitglieder — Membres: Dr. E. Bachmann, Zürich, Lydia Dieterle, St. Gallen, M^{lle} Renée Girod, Genève, Pfleger Hausmann, Basel, Oberin Michel, Bern, Direktor Müller, Basel, Schw. Helene Nager, Luzern.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Zürich: Dr. E. Bachmann. — Bern: Dr. H. Scherz. — Basel: Dr. O. Kreis. — Bürgerspital Basel: Direktor Müller. — Neuchâtel: Dr. C. de Marval. — Genève: Dr. René König. — Luzern: Albert Schubiger. — St. Gallen: Dr. Hans Sutter.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Zürich: { Bureau für Krankenpflege, Telephon: Hottingen 50.18.
Bureau für Wochen- und Säuglingspflege, Telephon: Hottingen 40.80.
Bern: Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes, Niesenweg 3, Telephon: Bollwerk 29.03.
Neuchâtel: M^{lle} Montandon, Parcs 14, téléphone 500.
Basel: Schützengraben 39, Telephon Safran 20.26.
Genève: 11, rue Massot, téléphone 23.52 Stand.
Luzern: Rotkreuz-Pflegerinnenheim, Museggstrasse 14, Telephon 517, Vorsteherin Fr. Arregger.
St. Gallen: Rotkreuz-Haus, Innerer Sonnenweg 1a, Telephon 766.
Davos: Schweiz. Schwesternheim, Vorsteherin Schw. Paula Kugler, Tel. 419.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an die Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Bundestracht. Die Tracht des schweizerischen Krankenpflegebundes darf von allen Mitgliedern desselben getragen werden. Das Tragen der Tracht ist fakultativ, d. h. sowohl im Dienst als ausser desselben kann die Tracht je nach Wunsch und Bedürfnis getragen oder nicht getragen werden. Hingegen darf die Tracht nicht getragen werden zum Besuch des Theaters und öffentlicher Vergnügungsorte, sowie zum Tanzen. — Es muss entweder die vollständige Tracht oder Zivilkleidung getragen werden, d. h. es dürfen zur Tracht ausschliesslich nur die dazu gehörenden Kleidungsstücke, also keine Sportmützen und Schleier, moderne Hüte, Halskrausen, unnötige Schmuckgegenstände usw. getragen werden. — Sämtliche zur Bundestracht gehörenden Kleidungsstücke müssen aus den vom Bundesvorstand extra angeschafften Stoffen angefertigt und von dessen Abgabestellen bezogen werden, und zwar entweder in Form fertiger Kleidungsstücke oder auch nur zugeschnitten. Stoffe werden lediglich zu Ausbesserungszwecken und daher nur in beschränkten Massen abgegeben. — Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das Trachtenatelier des schweizerischen Krankenpflegebundes, Zürich 7, Samariterstrasse.

Fürsorgefonds { Postscheck IV 1151
Caisse de Secours { Cheque postal

Inseraten-Annahme: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Les annonces sont reçues par l'Imprimerie coopérative de Berne, 34, rue Neuve.

Preis per einspaltige Petitzeile 30 Cts. — Prix d'insertion 30 Cts. la ligne (1 col.)

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
Erlebnisse und Eindrücke einer Schweizer Krankenschwester in Amerika	49	Schweizerischer Verband des Pflpersonalns für Nerven- und Gemütskranke	62
Hygiène de la vieillesse	51	Questions de pratique	62
Die Verhütung der Masern	52	Das Examen des Schweizer. Krankenpflegebundes	64
« Es taget »	54	Les examens de l'Alliance suisse d. gardes-malades	64
Im Kampf gegen die Tuberkulose	54	Die Praxis der Kräuterärzte	64
Comment conserver ses dents	56	Stimmen aus d. Leserkreis — Echos de nos lecteurs	65
Aus den Verbänden — Nouvelles des sections	57	Fürsorgefonds — Caisse de secours	68
Aus den Schulen	62	Humoristisches	68

Erlebnisse und Eindrücke einer Schweizer Krankenschwester in Amerika.

Von *Rosa Hegnauer*.

Einleitung.

Fast jede Schwester hat sicherlich schon einmal in ihrem Leben Reise-
lust verspürt. Nur wenige können dem Drange Folge leisten. Deshalb sollen
diese Zeilen den vielen getreuen Kameradinnen in der Schweiz, die Tag
für Tag in der Stille ihre Pflicht erfüllen, von Grosse und Schöner, von
Trauriger und Lustiger, von Nachahmenswertem und Nichtnachahmens-
wertem aus Amerika erzählen.

Selten hörte man bis jetzt in der Schweiz etwas über die amerikanischen
Krankenpflegerinnen. Das Wenige, das man über sie hörte, war: Grösste
Hochachtung vor ihrem Wissen, dagegen Geringschätzung ihrer «Verbildung».
Weshalb so widersprechende Urteile möglich sind, sollen diese Schilderungen
erläutern. Doch hoffe ich sehr, es mögen gelegentlich auch andere Schweize-
rinnen in Amerika ihre Stimme hören lassen und berichtigen, falls sich unge-
wollterweise irriige Eindrücke eingeschlichen haben sollten.

Colorado-Springs, Colo., September 1924.

Allgemeine, erste Eindrücke.

Reise.

Abschiedsgedanken. Landung in New York. Pullman Car. Am Bestimmungsort.

Als ich vor zirka 2 Jahren, im Herbst 1922, in Olten die Reise nach
dem fernen Amerika antrat, hatte ich, auf Anraten meiner amerikanischen
Freunde, die Schwestertracht abgelegt und trug einfache Zivilkleidung. Ich
muss gestehen, dass ich mich mit einem Gefühl des Wohlbehagens und des
Geborgenseins unter die Mitreisenden setzte, im Bewusstsein, durch meine
Kleidung nicht mehr die Blicke der Mitmenschen auf mich zu ziehen, wie

es die Schwestertracht unwillkürlich tut, meinen Beruf und meine Gesinnung nicht mehr öffentlich angeschrieben zu haben, so dass ich in Zukunft weinen, lachen, lieben, mich freuen und mich ausruhen durfte wie ein gewöhnlicher Sterblicher, ohne mich beständig fragen zu müssen: schickt sich das oder schickt sich das nicht für dein Kleid, für deinen Beruf? Mensch zu sein wie ein anderer, nicht besser, nicht schlechter! Ob sich wohl diese Gedanken erklären und entschuldigen lassen durch meine damalige körperliche und geistige Müdigkeit?

Ein grosses Schiff der Cunard-Linie brachte uns Passagiere nach New York, nach angenehmer Meerfahrt mit luxuriöser Verpflegung. Schon am Morgen des sechsten Tages kam die amerikanische Küste in Sicht; doch bis die langweilige Kontrolle sämtlicher Passagiere erledigt war, wurde es Abend, bis wir endlich aussteigen durften. Allein reisende junge Mädchen — zu denen mich die amerikanischen Beamten, trotz meines Schwesternberufes und trotz meiner 30 Jahre, zählten — durften nur in Begleitung einer Dame der « Travellers Aid Society » (Freundinnen junger Mädchen) aussteigen. Die gütige Dame entliess mich wirklich erst aus ihrer treuen Obhut, als sie mich sicher bei meinen Freunden geborgen sah, die mich am Landungssteg erwarteten. Weder New Yorks Wolkenkratzer noch die berühmte Freiheitsstatue, die sich am Eingang des Hafens befindet, vermochten mir allzu grosse Bewunderung einzuflössen; dagegen wie erstaunte ich über die weiten, weissen Marmorhallen des Pennsylvania Bahnhofes und über all die vielen Negerportiers¹⁾. Von da ging es eine Nachtreise weiter nach einer kleinen Industrie- und Universitätsstadt im Norden des Staates New York, dem Wohnort meiner Freunde. Wie bequem reist man nachts in den amerikanischen Eisenbahnen! Eine Privatgesellschaft « Pullman » hat über den Sitzen einzelner Eisenbahnwagen kunstfertig eiserne Gestelle und Behälter angebracht, die abends von einem extra dafür angestellten Neger heruntergeklappt werden. Jedes dieser Gestelle oder Behälter enthält die Ausstattung zweier vollständiger Betten. Diese werden, wie in Schiffskabinen, übereinander geschichtet und mit dicken Vorhängen umgeben. Der geschickte Neger braucht kaum 5 Minuten zum Herrichten eines der Betten, Ueberziehen mit frischen Leintüchern, Kissenanzügen usw. Ins obere Bett klettert man mit Hilfe einer Treppe. Die Schlafwagen sind für die Geschlechter nicht getrennt; hinter dem einen Vorhang verschwindet eine Frau, im nächsten oder unterm Gehäuse vielleicht ein Mann. Am Morgen beim Erwachen schien die Sonne durchs Eisenbahnfenster auf mein Bett. Der durch Glockensignal herbeigerufene Neger brachte die Treppe, damit ich aus meinem Käfig wieder hinunterklettern konnte. In jeder Schlafwagenabteilung ist ein gut eingerichtetes Ankleide- und Waschkammer für Damen und ein solches für Herren. Während die Reisenden ihrer Morgentoilette obliegen, verwandelt der Neger den Schlafwagen wieder in einen « II. Klass-Wagen »²⁾. In der Stadt, am

¹⁾ Neger von Afrika wurden kurz nach der Entdeckung Amerikas als Sklaven importiert. Sie mussten für die europäischen Einwanderer das Land urbar machen helfen und alle « niederen » Arbeiten verrichten. Im Jahre 1862 erklärte Abraham Lincoln (damaliger Präsident der U. S. A.) aus menschlichem Mitgefühl und religiösem Empfinden heraus, die 4 Millionen Neger « frei », mit den gleichen Rechten vor den Gesetzen wie ihre ihnen überlegenen weissen Brüder. Seither aber sehen die Amerikaner in den vielen prosperierenden Negern, besonders im Süden der U. S. A., und ebenso in den vielen eingewanderten Japanern im Westen eine Gefahr für die weisse Rasse.

²⁾ Alle Bahnen in Amerika gehören Privatgesellschaften und haben nur *eine* Klasse, die schön und bequem ausgestattet ist, etwa wie bei uns die II. Klasse.

Bestimmungsort meiner Reise, besitzen meine Freundin und ihr Mann ein einstöckiges, hübsches Häuschen, ein «Bungalow», das von einem Garten umgeben ist. Die Landschaft ist ähnlich wie im schweizerischen Hügelland, in der Ferne ein See, bewaldete Hügel, Wiesen und Aecker, etwas tiefer gelegen das Häusergedränge der Stadt mit Villen in den Aussenquartieren.

(Fortsetzung folgt — Suite au prochain numéro.)

Hygiène de la vieillesse.

Pour déterminer les principes et les règles d'hygiène à appliquer plus spécialement aux vieillards, il faut d'abord se rendre compte à quelles affections ils sont plus spécialement exposés.

D'une manière générale, on peut dire qu'à partir de l'âge moyen de 60 ans, il se produit une usure, une détérioration des diverses fonctions du corps, et c'est là une conséquence de l'épuisement graduel de la force vitale.

En outre, à mesure qu'un individu avance en âge, il y a chez lui une tendance manifeste à l'oblitération des vaisseaux capillaires. Cet épaissement des plus fines artérioles, est tantôt simple, tantôt la conséquence de dépôts de nature osseuse dans l'épaisseur de la paroi des vaisseaux, rendant ces derniers friables et cassants.

On appelle cette infirmité de l'artériosclérose. Il s'agit d'une espèce d'ossification des artères, et c'est de là que découlent une foule de modifications organiques et fonctionnelles qui se produisent chez les vieillards, et qui aggravent la plupart des maladies qui les atteignent.

Les organes fatigués, détériorés quelque peu par un long usage, parfois aussi par suite d'abus ou d'excès, offrent moins de résistance. Une première conséquence de ces progrès de l'âge, est l'*atrophie*, et, par conséquent, la raréfaction du *tissu pulmonaire*. L'activité forcément plus grande des cellules pulmonaires restantes les rend alors plus impressionnables, soit plus accessibles aux causes des maladies. C'est bien à cette circonstance qu'on doit attribuer la fréquence des maladies du poumon chez les vieillards, leurs bronchites aiguës ou chroniques, les pneumonies de la vieillesse, et l'emphyème que l'on rencontre si souvent chez les vieux.

La calcification qui tend à se produire dans tout le système artériel, mais plus spécialement aux vaisseaux qui nourrissent le cœur, provoque un certain nombre de maladies qui se développent d'autant plus facilement que les individus parviennent à un âge plus avancé. Les *affections du cœur*, si fréquentes chez les vieillards, sont presque toujours la conséquence directe de cette artériosclérose. Cette altération prédispose aux ruptures du cœur, entraînant la mort subite.

La *gangrène sénile* est aussi la résultante d'oblitérations artérielles dues soit à une inflammation, soit à un durcissement des parois des artères. Le cerveau, qui suit aussi cette même loi d'ossification de ses artères, peut présenter deux altérations tout à fait différentes: l'une qui est la conséquence de l'oblitération artérielle, est le *ramolissement*; l'autre, due à la rupture d'une petite artériole, est l'*hémorragie cérébrale* qu'on appelle aussi apoplexie.

La congestion cérébrale, qui est un afflux du sang au cerveau, s'observe particulièrement souvent chez les individus d'un âge avancé.

Chez les vieillards, le tube digestif est moins susceptible d'affaiblissement que les autres organes. Les maladies de la digestion sont même assez rares

chez les vieux; par contre, les *indigestions* sont fréquentes et peuvent amener des complications graves, des congestions cérébrales et même des apoplexies.

Ajoutons encore que la mort est cependant rarement le résultat des seuls progrès de l'âge et de l'affaiblissement graduel des différents organes. Le plus souvent, nous voyons qu'elle est due à des maladies accidentelles. Seulement, ces affections sont d'autant plus dangereuses que les individus sont plus âgés, partant plus usés et moins résistants.

Quand on se rend compte à quelles maladies et à quels accidents organiques les vieillards sont plus particulièrement exposés, il est relativement facile de formuler des règles simples d'hygiène pratique à leur recommander.

En premier lieu, il importe qu'ils *évitent* les influences physiques ou morales trop fortes. Les organes fatigués, parfois même épuisés, n'en supportent que difficilement l'action. Il faut donc, dans la mesure du possible, que les vieillards aient une vie calme, régulière, exempte d'émotions trop vives ou de fatigues trop conséquentes.

En second lieu, on ne saurait assez recommander aux personnes âgées de se vêtir et de se couvrir avec soin afin d'éviter les *variations brusques de la température*. On sait qu'un froid vif, qu'un air humide et crû, que des courants d'air déterminent des bronchites ou des pneumonies; d'autre part, les chaleurs trop intenses de l'été ou de chambres surchauffées peuvent provoquer des congestions cérébrales. On comprend donc que les appartements présentant des conditions de grande chaleur ou de froid exagéré, sont dangereux à partir d'un certain âge. L'usage de vêtements chauds est indiqué pour tous ceux qui atteignent un âge avancé.

Outre les émotions trop vives, les vieillards doivent éviter des travaux intellectuels — ou même corporels — trop assidus, des tensions d'esprit trop prolongées; enfin, il est nécessaire de surveiller et de ménager les fonctions digestives. On le fera en choisissant judicieusement des aliments tant au point de vue de leur qualité que de la quantité qu'on fera prendre à ceux auxquels on veut éviter des indigestions et toutes les conséquences fâcheuses qui peuvent en découler.

Die Verhütung der Masern.

« La Nature », eine in Frankreich erscheinende, volkstümlich gehaltene Zeitschrift für Hygiene, bringt unter diesem Titel eine Abhandlung, die wir hier mit allen Vorbehalten wiedergeben wollen. Nicht als ob der Inhalt neu wäre, er hat die Wissenschaft schon längere Zeit beschäftigt. Unser Vorbehalt geht bloß dahin, daß man sich hüten muß, Forschungsergebnisse im Publikum als feststehend zu proklamieren, die noch nicht durch größere Statistiken erhärtet sind. Mit diesem Vorbehalt geben wir nun dem Autor das Wort:

„Die ansteckendste von allen Kinderkrankheiten sind wohl die Masern. Die Krankheit ist so stark verbreitet und so häufig, daß sie gerade unvermeidlich scheint und weil sie der Ruf einer gewissen Harmlosigkeit umgibt, halten es viele Eltern für nützlich, wenn ihre Kinder die Masern so schnell als möglich durchmachen.

Diese Ansicht ist aber entschieden nicht ohne Gefahr, denn die Masern sind nicht wesentlich harmloser als der Scharlach, wenn man an die gefürchteten

Masernpneumonien denkt, denen Kinder unter einem Jahr fast immer erliegen. Daher wird man die Gleichgültigkeit gegen diese Krankheit bekämpfen und sich ferner die Frage stellen müssen, in welcher Weise die Ansteckung vermieden werden kann.

Diese Prophylaxis ist umso schwerer, als die Masern schon vor dem Auftreten des Ausschlages ansteckend sind. Der Masernschnupfen unterscheidet sich von einem gewöhnlichen Schnupfen kaum, ist aber die hauptsächlichste Quelle der Ansteckung, während im Ausschlagsstadium die Ansteckung entschieden abnimmt. Man konnte also nichts anderes tun, als die Kranken zu isolieren und warm zu halten, um sie vor Komplikationen zu sichern. Das Schließen der Schulen erweist sich gewöhnlich deshalb nutzlos, weil die Kinder auf andere Weise wieder zusammenkommen.

Ein erster Weg zur Prophylaxe wurde vor einigen Jahren beschritten, indem man den Rachen mit 10 % Karbolöl pinselte und den ganzen Körper mit Eukalyptusessenz einrieb, anfänglich morgens und abends, später täglich nur einmal. Außerdem wurde über das Bett mittelst eines Bettbogens ein Gazeschleier ausgebreitet, der mit Eukalyptusessenz getränkt war.

Diese Prophylaxe fand in den letzten Jahren eine Erweiterung. Es wurde vorgeschlagen, gefährdeten Masernpatienten das Blut oder das Serum von kürzlich genesenen Masernkindern unter die Haut zu spritzen. Die Methode scheint von einigem Erfolg begleitet gewesen zu sein. Sicherer ließ sich aber noch nicht feststellen. Aber sie gab doch einen Fingerzeig für die Verhütung der Krankheit.

Denn gestützt auf diese Erfolge haben es zwei französische Ärzte unternommen, gesunde Kinder durch ein ähnliches Vorgehen zu immunisieren. Es ist ja bekannt, daß das Durchmachen der Masern vor Wiedererkrankung schier dauernd schützt. Die Versuche scheinen gute Erfolge gezeitigt zu haben.

Als in Tunis in einer Familie die Masern ausbrachen, spritzten die beiden Ärzte dem jüngsten Kinde das Serum seines von Masern eben geheilten Bruders ein. Die vier Kinder hatten die Masern noch nie und waren stets in engem Kontakt. Drei Kinder erkrankten rasch nacheinander, das Jüngste blieb vorläufig frei. Man spritzte ihm nun das Serum seines seit sieben Tagen genesenen ältesten Bruders ein und das Kind blieb dauernd verschont, obwohl es nicht isoliert war.

(Anmerkung der Redaktion: Der einzelne Fall bedeutet nichts, denn es ist eine Erfahrungstatsache, daß es Individuen gibt, die gegen eine beliebige Krankheit immun sind.)

Gestützt auf die gemachte Erfahrung, befaßten sich nun amerikanische Ärzte mit der Methode. Verschiedene Serumarten, die in desinfizierenden Flüssigkeiten aufbewahrt waren, wurden in die Muskulatur dreier Kinder eingespritzt, die mit Masernkranken in innige Berührung gekommen waren. Sie blieben gesund. Ein viertes Kind, das als Kontrolle nicht eingespritzt wurde, erkrankte trotz Isolierung 12 Tage später an Masern. Ferner erkrankte eine Pflegerin, welche drei Kinder zu besorgen hatte, an Masern. Die drei Kinder wurden sofort eingespritzt und bekamen die Masern nicht.

Die Methode fand reichliche Nachahmung. In Deutschland wurde sie im Jahr 1919 in zirka 1700 Fällen angewendet, nur 2—3 % blieben ohne Erfolg. Die Versuche müssen natürlich im großen gemacht und erweitert werden. Zeigen sie wirkliche und unumstößliche Erfolge, so dürften daraus wichtige Schlüsse auch für andere epidemische Krankheiten gezogen werden“.

„Es taget.“

Vor 5 Jahren haben wir an die Regierungen das Gesuch gestellt, sie möchten die Ausübung der Krankenpflege von einem kantonalen Diplom abhängig machen, in der Hoffnung, dass dies später zu einem eidg. Diplom führen könnte. Wiewohl die meisten Kantonsregierungen eher zustimmend geantwortet hatten, ist in dieser Sache noch wenig geschehen. Nun aber kommt der Kanton Waadt aus Gründen anderer Art selber auf die Idee, in seinem Kanton ein solches Gesetz einzuführen und es ist mit dem Studium der Frage in Lausanne ernstlich begonnen worden. Wenn sich dabei die Forderungen wenigstens auf der gleichen Höhe halten, wie sie der schweiz. Krankenpflegebund vorschreibt, so wollen wir für dieses Vorgehen sehr dankbar sein und möchten allen unsern Mitarbeitern empfehlen, an den zuständigen Stellen ihrer Kantone auf die Erreichung des gleichen Zieles hin zu wirken.

Wir sind fest überzeugt, dass dieses staatliche Examen einmal kommen muss. Das liegt schon darin zwingend begründet, dass die einheimische Ueberschwemmung und die Ueberschwemmung mit fremden Pflegekräften, sowie auch ein gewisses Kurpfuschertum unter dem Pflegepersonal selber — Wärter und Schwestern — sich mehr und mehr fühlbar macht. Sehr zu begrüßen wird es sein, wenn die Regierungen in ihre Sanitätsverordnungen auch eine Bestimmung aufnehmen, wonach es ihnen gestattet ist, bei Verfehlungen und fortwährendem Ueberschreiten der dem Pflegepersonal gezogenen Grenzen das Diplom zu entziehen. Hierin sollte es das Pflegepersonal auch nicht besser haben als die Aerzte.

Dr. C. Ischer.

Im Kampf gegen die Tuberkulose.

Daß die Bekämpfung der Tuberkulose seit bald 30 Jahren eine unermüdliche, ja, fieberhafte Tätigkeit entwickelt, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Immer wieder werden neue Wege gewiesen. Freilich hat bis jetzt keines der neuen Mittel sicheren und bleibenden Wert gehabt. Aber die Mißerfolge sind nicht zu verachten, auch sie bedeuten ein Vorwärtsschreiten auf dem Weg zum endlichen Ziel, das auch auf andern Gebieten ohne Taster noch nie erreicht worden ist. So kann es sicher nichts schaden, wenn man den neueren Forschungen etwas Interesse entgegenbringt, auch wenn man nicht sanguinische Hoffnungen daran knüpft. Besonders dürfen wir das tun, wenn solche Forschungsergebnisse aus ernst zu nehmender Quelle mitgeteilt werden. Wir unterbreiten deshalb unsern Lesern folgenden Bericht, ohne irgendwelche sichere Schlussfolgerungen daraus ziehen zu wollen. Auch wenn die hier registrierten Funde nur eine der vielen Sprossen auf der Forschungsleiter bedeuten sollten, so sind sie sicher interessant.

In der letzten Sitzung der «Academie de Médecine» in Paris berichtete Prof. Albert Calmette, der Direktorstellvertreter des Instituts Pasteur in Paris, über seine Tuberkuloseforschungen, mit denen er sich seit 20 Jahren beschäftigt und welche es ihm schon vor fast 50 Jahren erlaubten, in der Reaktion der Bindehaut auf die Einträufelung von Tuberkulin ein sicheres diagnostisches Mittel zu erkennen, so daß diese diagnostische Methode als Calmettesche Ophthalmoreaktion allgemein geübt wird und in der Tierheilkunde auch bei Verwendung des Malleins zur Erkennung der Kokkrankheit bei Pferden in ausgedehnter Weise Verwendung

gefunden hat. Außerdem hat sich Calmette zu einer Zeit, da er noch Leiter des Pasteurinstituts in Lille war, durch die Herstellung von Schlangengiftserum einen hochgeachteten Namen gemacht, so daß man seinen Ausführungen in der medizinischen Akademie mit ungewöhnlicher Spannung entgegen sah.

Calmette hat nun mitgeteilt, daß er imstand sei, durch Einspritzung mit einem bestimmten Produkt des Tuberkelbazillus, dem er vorderhand die Laboratoriumsbezeichnung B. C. G. gibt, bei Tieren mit Sicherheit und bei Menschen mit großer Wahrscheinlichkeit einen Schutz vor der Tuberkulose zu geben. Das Mittel wird aus Tuberkelbazillenkulturen hergestellt, die künstlich in ihrer Giftproduktion abgeschwächt und 230 mal auf gallertartige Nährböden übertragen wurden. Junge Kälber wurden damit behandelt und erkrankten, als man ihnen nach 18 Monaten eine giftige Tuberkelbazillenkultur, welche die Kontrolltiere tötete, in die Blutbahn einspritzte, in keiner Weise. Junge Affen wurden mit dem neuen Präparat geimpft und unter den mit Tuberkulose behafteten andern Affen belassen, ohne von ihnen infiziert zu werden.

Da das neue Mittel bei innerlicher Einführung ebenso wirkt wie bei subkutaner Einspritzung, so versuchte Calmette es bei Säuglingen, die aus tuberkulöser Familie stammten und in der franken Umgebung verblieben. Zwei Dosen des Präparates, in einem Intervall von 48 Stunden gegeben, genügten zum Schutz der Kinder vor der Tuberkulose, so daß sie im Alter von anderthalb Jahren trotz der tuberkulösen Familie nicht die geringste Erkrankung zeigten. Bis jetzt sind die Versuche an 130 Kälbern und 200 Affen vorgenommen worden; letztere Versuche wurden in Kindja in Guinea in der Filiale des Pasteurinstituts durchgeführt. Die Versuche an Kindern beziehen sich bisher auf 250 Fälle, wobei bemerkt werden muß, daß in Paris die Sterblichkeit der Kinder aus tuberkulösen Familien in den ersten zwei Lebensjahren fast 60 % beträgt, während unter den von Calmette behandelten 250 Kindern kein einziges an Tuberkulose verstarb. Calmette erzielt, wie seine Versuche lehren, eine absolute Immunität gegen die Tuberkulose, fordert aber die jährliche Wiederholung der Behandlung und setzt als Grundbedingung voraus, daß noch keine Tuberkelbazillen sich im Körper befinden. Man muß deshalb das neue Mittel schon in den ersten Lebenstagen anwenden und wird dadurch auch die gefürchtete tuberkulöse Gehirnhautentzündung der Kinder aus der Reihe der Krankheiten auslöschen.

Die jedes Jahr durchgeführte Wiederholung der Behandlung kann vielleicht — doch darüber wird erst die Zukunft urteilen können — auch die Erwachsenen vor der Tuberkulose schützen. Und Calmette sprach in seiner Rede unter dem rauschenden Beifall der spannungsvoll zuhörenden Ärzte die Hoffnung aus, daß künftige Zeiten die Tuberkulose, welche heute am Mark der Menschheit zehrt, überhaupt nicht mehr kennen werden. Sedenfalls kann es mit Hilfe des neuen Verfahrens gelingen, tuberkulosefreie Rüche heranzuziehen und auf diesem Weg wenigstens die Uebertragung der Tuberkulose durch die Milch mit Sicherheit zu verhüten. Mit Pietät gedachte er der Arbeiten von Grancher und Martin, welche im Jahr 1890 Kaninchen durch Impfung mit sehr alten Vogeltuberkulosekulturen vor der Tuberkulose zu schützen vermochten, und der Arbeiten von Richet und Héricourt, welche denselben Effekt durch Verwendung von erhitzten Kulturen von Tuberkelbazillen, die vom Menschen stammten, zu erzielen imstand waren, und zeigte die Schwierigkeiten, welche jeder neue Schritt zur Bekämpfung der Krankheiten zu überwinden hat, die aber dank dem Genius der Menschheit sicherlich überwunden werden.

Comment conserver ses dents.

Que ce soit dans l'enfance ou la vieillesse, les dents doivent être soignées pour être conservées saines; elles peuvent l'être et pour qu'il en soit ainsi, il n'est besoin que d'un peu de soin. Il ne faut en un mot que de la propreté... Celle-ci est à la portée de tous et elle suffit dans une large mesure à préserver les organes dentaires.

A cet égard, le rôle de la mère de famille est très important. C'est à elle qu'il incombe, si elle est soigneuse, d'inculquer à ses enfants les soins de propreté, de leur apprendre à se nettoyer la bouche; cette habitude une fois prise se conserve toute la vie.

Les dents ainsi régulièrement nettoyées dès l'enfance, se garderont fort souvent intactes jusqu'à l'extrême vieillesse.

On maintient les dents et la bouche dans un état constant de propreté en se rinçant la bouche après chaque repas, par un brossage énergique des dents au moyen d'une solution antiseptique ou alcaline et à l'aide du cure-dents ou du fil de soie ciré.

Le nettoyage des dents consiste dans l'enlèvement des particules alimentaires qui peuvent séjourner sur elles, dans leur voisinage ou dans les espaces interdentaires.

La propreté de ces espaces interdentaires s'obtient par l'usage de la brosse à dents convenablement maniée. La brosse sert surtout à nettoyer les faces libres postérieures ou antérieures des dents; elle polit leurs surfaces et par l'enlèvement des particules alimentaires, surtout du mucus déposé autour des organes masticatoires, elle rend plus facile la circulation des liquides buccaux dans leur voisinage.

On sait que sous l'influence de troubles digestifs, le mucus est parfois acide. Dans cet état, il est opaque et adhère aux dents; il contribue ainsi à retenir les particules alimentaires. Le brossage fréquent empêche ces adhérences et ces dépôts. Par sa friction énergique, la brosse débarrasse les dents; elle maintient aussi en bon état les gencives et les joues.

La brosse ne doit pas être employée, ainsi qu'on le fait souvent, en la poussant, comme ferait une navette, de droite à gauche et de gauche à droite, mais également de haut en bas de la dent.

La forme des brosses a une certaine importance. Les meilleures sont celles dont les soies sont disposées en forme de courbe et non en forme droite comme elles le sont généralement. C'est le bon sens même. Puisque l'arcade dentaire est courbe, la meilleure brosse sera la brosse courbe.

Le cure-dent trouvera son utilité pour expulser les détrituts alimentaires qui ont été se loger entre les dents pendant la mastication. Le cure-dent sera en plumes de pigeons (pour les enfants) ou de canards (pour les adultes). Il faut condamner les instruments en métal, quels qu'ils soient. Il ne faut jamais se servir d'aiguilles ou d'épingles capables de blesser la gencive et la dent.

Le fil de soie ciré a lui aussi son utilité, bien que peu employé, car il peut pénétrer où la brosse et le cure-dent ne peut arriver. Il est utile pour enlever les détrituts qui sont retenus au sommet des espaces interdentaires, dans cet espace qui sépare les dents voisines.

L'usage des poudres en même temps que la brosse est aussi utile pour enlever les filaments muqueux et maintenir le poli de l'émail dentaire. Les

poudres dentifrices, outre leur action mécanique, ont une action chimique. Par les alcalins qu'elles contiennent souvent, elles neutralisent les acides qui se forment au voisinage des dents. La teinture de quinquina ou le sulfate de quinine qu'on leur incorpore fréquemment, les rendent très utiles pour tonifier les gencives.

Chez les personnes bien portantes et à dents saines, le nettoyage mécanique des dents peut suffire et suffit d'ordinaire. Pour le reste, on aura recours à l'homme de l'art qui fera en sorte de maintenir la dentition en bon état ou de porter remède aux perturbations qui peuvent se produire.

Aus den Verbänden. — Nouvelles des sections.

Krankenpflegeverband Basel.

Auszug aus dem Protokoll der Hauptversammlung vom 21. Februar 1925.

Anwesend: der Präsident, 5 weitere Vorstands- und 22 andere Mitglieder. Entschuldigt: 33.

Protokoll und Jahresbericht werden verlesen und genehmigt. — Der Verband weist bei 7 Austritten und 8 Eintrittten einen Bestand von 141 Mitgliedern auf, und zwar 125 Schwestern und 16 Pfleger.

Die Jahresrechnung der Betriebskasse ergibt bei Fr. 2285.54 Einnahmen und Fr. 2141.70 Ausgaben einen Aktivsaldo von Fr. 143.84. Der Unterstützungsfonds konnte an bedürftige Mitglieder 700 Fr. verausgaben.

Alle Wahlen fallen in bestätigendem Sinne aus. An Stelle der zurücktretenden Schwester Lilly Zähler wird als Rechnungsrevisorin gewählt Schw. Hermine Humbel.

Einige Aenderungen im Reglement des Unterstützungsfonds werden angenommen. Das von der Sektion Neuenburg aufgestellte provisorische Aufnahmereglement wird verlesen und darüber diskutiert.

Das Stellenvermittlungsbureau meldet 748 Vermittlungen (gegen 724 im Vorjahr) mit 8902 (5867) Pflagetagen, 2892 (3546) Nachtwachen und 317 (286) Besuchen. — Der an die Schwestern und Pfleger ausbezahlte Betrag belief sich auf Fr. 96 616.85 (Fr. 79 160.85).

Aus dem Jahresbericht ist mitzuteilen, dass der Verband als Untersektion in den Zweigverein Basel des Roten Kreuzes aufgenommen wurde. — Die im Berichtsjahr abgehaltene Sammlung und Verlosung brachte dem Unterstützungsfonds die schöne Summe von 7200 Fr. ein.

Für richtigen Auszug:
Der Aktuar.

Verlorengegangen: Bundesabzeichen, Brosche Nr. 799.

Krankenpflegeverband Zürich.

Auszug aus dem Protokoll der Hauptversammlung vom 22. Februar 1925, 14 Uhr, im Zunfthaus zur Waag.

Anwesend: Vorstand und 141 Mitglieder.

Jahresbericht. Der Präsident berichtet, dass 1924 ein stürmisches und arbeitsreiches Jahr war für unsern Verband. Die Trennungsfrage war der Grund. Der alte Vorstand gab seine Demission ein. Im Oktober kam die Trennungs- oder, wie der neugeprägte Ausdruck hiess, die «Schliessungsfrage» vor die Delegiertenversammlung in Luzern und wurde mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit angenommen. Heute sind wir beisammen, um in unserer Sektion die Trennung praktisch zu vollziehen.

Heim- und Sekretariatsfrage. Infolge Platzmangel benötigt die Pflegerinnenschule die Räume der Stellenvermittlung. Den lange bestehenden Wunsch, ein eigenes Schwe-

sternheim zu besitzen, soll sich jetzt verwirklichen, es soll aus dem Heimfond ein Haus gekauft werden. Der Krankenpflegerverband würde dies tun und den neugegründeten Wochen- und Säuglingspflegerinnenverband gern als Gast darin aufnehmen. Die Stellenvermittlungen sollen aus praktischen Gründen zusammenbleiben, davon hängt die städtische Subvention von Fr. 3,000 ab. Wahrscheinlich wird uns die Sektion des Schweiz. Roten Kreuzes in Zürich mit einer Summe von zirka Fr. 30,000 zum Kauf eines Hauses behülflich sein.

Stellenvermittlung. Es wurden 700 Vermittlungen besorgt, doch werden uns leider immer noch Diakonissinnen vorgezogen. Da unser Verband aber beständig wächst (408 Schwestern und 15 Pfleger), so sollte auch die Nachfrage grösser werden; wir müssen bestrebt sein, eine moralisch, ethisch und beruflich hochstehende Schwesternschaft heranzuziehen. Im Anfang seiner Tätigkeit hat sich der Präsident bemüht, alle eingegangenen Beschwerden sorgfältig zu prüfen und in den Monatsversammlungen darauf aufmerksam zu machen; zu seiner Genugtuung sind keine weiteren Klagen mehr eingegangen.

Vorstand und Monatsversammlungen. In 3 Vorstandssitzungen behandelte der alte Vorstand und in 6 weitem der neue Vorstand seine Geschäfte. Es wurden regelmässig Monatsversammlungen abgehalten, sie sollen auch im Sommer stattfinden und helfen, uns näher kennen zu lernen.

Todesfälle. Wir haben leider 2 Todesfälle unter unsern Schwestern zu beklagen: Schw. Seline Zimmermann und Schw. Ottilie Koch. Die Versammlung ehrt die Toten durch Erheben von den Sitzen.

Jahresrechnung.

Hauptkasse: Einnahmen	Fr. 16,040. 95
Ausgaben	« 16,247. 30
	<hr/>
	Verlust Fr. 206. 35

Der Verlust rührt davon her, dass noch keine Jahresbeiträge erhoben wurden.

Vermögensbestand der Hilfskasse	Fr. 19,561. 10
Vermögensbestand des Heimfonds	« 34,064. 40
Vermögensbestand Dr. A. Heer Stiftung	« 7,104. 60
Fonds Honorierung Armenpflegen	« 491. 50

Die von Frl. Meylan und Hrn. Näf geprüften Rechnungen werden genehmigt. Die sorgfältige Rechnungsführung wird der Quästorin bestens verdankt.

Der Gehalt der beiden Sekretärinnen wird vom 1. Juli 1924, an von Fr. 130 auf Fr. 150 erhöht.

Ausscheidung der beiden Berufsgruppen. Laut Beschluss der Delegiertenversammlung in Luzern scheiden sich die beiden Gruppen. Es kann sich nicht um eine sogenannte Schliessung handeln, sondern es ist dringend zu fördern, dass alle Wochen- und Säuglingspflegerinnen aus dem Krankenpflegerverband ausscheiden und sich dem neugegründeten Verband der Wochen- und Säuglingspflegerinnen anschliessen. Die beiden Verbände werden freundschaftlich miteinander verkehren und sich gegenseitig zu fördern suchen.

Der Vorstand schlägt einstimmig vor, das ganze Vermögen zu gleichen Teilen zu teilen, trotzdem, prozentual gerechnet, die Krankenpflegerinnen ein Mehr von zirka Fr. 2400 beanspruchen könnten. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Trachtenatelier. Es hat sich herausgestellt, dass das Trachtenatelier eigentlich ein selbständiges Geschäft ist, das mit einem Ueberschuss von Fr. 25,000 seine Rechnung abgeschlossen hat. Es wird einstimmig gewünscht, dass dasselbe, trotzdem die leitende Kommission ihre Entlassung eingereicht hat, in irgendeiner Form für die Schwestern weitergeführt werde.

Damit ist die gemeinsame Sitzung geschlossen und die Wochen- und Säuglingspflegerinnen scheiden von uns, was uns allen nicht leicht fällt, haben wir doch viele Jahre in gutem Einvernehmen zusammen getagt und gehandelt.

Sitzung des Krankenpflegeverbandes.

Anwesend 71 Mitglieder.

Statutenrevision. Mit kleinen Aenderungen werden die Statuten angenommen, die sich im grossen und ganzen gleich bleiben (siehe Aenderungen im grünen Blättli vom 15. Februar d. J.). Sie treten sofort in Kraft.

Jahresbeitrag. Derselbe wird für 1925 auf Fr. 15 festgesetzt, da uns viele neue Ausgaben erwachsen. Es wird der Wunsch ausgesprochen, eventuell noch etwas mehr zu geben, aber auch daran erinnert, dass der Betrag auch in 2 Raten bezahlt werden kann.

Wahlen. Durch Rücktritt der Wochen- und Säuglingspflegerinnen werden 3 Sitze im Vorstand frei. Auf Vorschlag des Präsidenten werden die Schw. Elsa Stricker, Johanne Kaufmann und Nelly Näf gewählt.

Der neue Vorstand setzt sich nun zusammen: Dr. Bachmann, Präsident, Schw. Emmy Freudweiler, Anny Pflüger, Mathilde Walder, Elsa Stricker, Johanne Kaufmann, Nelly Näf, Pfleger Keller, 1 Vertreter des roten Kreuzes, 1 Vertreter des Stadtrates, 1 Vertreter der Pflegerinnenschule. Delegierte: Schw. E. Freudweiler, M. Walder, M. Egli, E. Wegmann, C. Zürcher, A. v. Segesser, B. Schalch, E. Stricker, A. Grosshans. Esatzdelegierte: Schw. H. Reinmann, M. Kälin, A. Ruedi, G. Sollberger, J. Kaufmann, A. Pflüger, B. Baur, Pfleger Ledermann, Kägi, Keller.

Durch einstimmigen Beschluss wird dem Vorstand Vollmacht erteilt, einen Hauskauf abzuschliessen, falls sich etwas Günstiges zeigt.

Schluss der Sitzung 7 Uhr.

Die Protokollführerin: *Berta Baur.*Für den richtigen Auszug: *E. Freudweiler.*

Der *Jahresbeitrag* für den Krankenpflegeverband Zürich für 1925 wurde an der Hauptversammlung am 22. Februar (siehe Protokollauszug) einstimmig auf *Fr. 15* festgesetzt, worin inbegriffen ist der Abonnementsbetrag für die Blätter für Krankenpflege. Wir bitten unsere Mitglieder, den Betrag wenn irgend möglich bis Ende des Monats persönlich auf dem Bureau oder auf unsern Postscheck VIII, 3327 einzuzahlen, um dem Bureau das Verschicken von Nachnahmen möglichst zu ersparen.

Einladung zur Monatsversammlung

auf *Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr*, im Klubzimmer von «*Karl dem Grossen*».

(Auf dem gleichen Boden wie das Sitzungszimmer.)

Thema: Die Entwicklung der Krankenpflege in der Schweiz, von Schw. Nelly Näf.

Krankenpflegeverband St. Gallen.

Auszug aus dem Protokoll der 3. Jahreshauptversammlung vom 1. März 1925, in der medizinischen Abteilung des Kantonsspitals.

Anwesend: der Präsident, Herr Dr. Sutter, 6 Vorstands- und 33 Verbandsmitglieder.

Der Präsident hält einen kurzen Rückblick auf das verflossene Verbandsjahr. Der Vorstand erledigte die Geschäfte in 7 Sitzungen. Die Haupttraktanden waren:

1. *Aufnahmegesuche.* Diese wurden eingehend geprüft (11 Aufnahmen, 6 Austritte). Mitgliederbestand Ende Dezember 1924: 86.

2. *Stellenvermittlung.* Aus dem Bericht der Schwestern Anna Zollikofer und Martha Simmler ist erfreulicherweise zu sehen, dass die Arbeitsgelegenheit dieses Jahr grösser war als im Vorjahr. Auch mit den Taxen musste man sich nicht mehr so ausschliesslich an den niedrigsten Ansatz halten.

3. *Arbeitslosenversicherung.* Der Präsident referiert über diese Frage und befürwortet den von Schwester Anna Zollikofer schon früher gestellten Antrag auf Anschluss an die Arbeitslosenversicherung des Landesverbandes freier Schweizer Arbeiter. Der Vertrag und die wichtigsten Punkte der Statuten werden verlesen und darauf aufmerksam gemacht, dass die Versicherungskasse unsere Mitgliedschaft als vom 1. Ja-

nuar 1925 an bestehend anerkennt, und folglich die Bezugsberechtigung bei Arbeitslosigkeit am 1. Juli beginnt, wenn wir unsere Halbjahresbeiträge auf 1. April 1925 einbezahlt haben. Wir ersuchen also alle angemeldeten Mitglieder, den Beitrag spätestens bis Ende März auf den Postscheckkonto des Krankenpflegeverbandes IX, 3595 einzubezahlen.

- | | |
|--|--|
| 1. Klasse: Halbjährlicher Beitrag Fr. 3. 60. | 4. Klasse: Halbjährlicher Beitrag Fr. 5. 40. |
| 2. » » » » 4. 20. | 5. » » » » 6. 60. |
| 3. » » » » 4. 80. | 6. » » » » 9. —. |

Bezugsberechtigt bei Arbeitslosigkeit sind die Mitglieder dann, wenn sie bei einer unserer Stellenvermittlungen (Rotkreuz-Haus, Diakonenstation, Säuglingsheim) zur Arbeitsvermittlung eingeschrieben sind. Dies ist bei den meisten Privatpflegern und -pflegerinnen sowieso der Fall; aber auch Mitglieder, die nach Verlust einer festen Stelle durch unser Bureau wieder Arbeit suchen, sind bezugsberechtigt.

Der Kassa- und Revisorenbericht werden verlesen und gutgeheissen. Die Kasse zeigt Fr. 2226.55 Einnahmen und Fr. 913.70 Ausgaben, mithin Einnahmenüberschuss Fr. 1312.85. Dem Fürsorgefonds werden Fr. 1000 überwiesen.

An Stelle der zurückgetretenen Kassierin, Schwester Hermine Züst, deren Dienste verdankt werden, wird einstimmig Frau Gamper-Graf gewählt.

Der trefflich durchgeführte Vortrag von Dr. Burchler über «die Tuberkulose im Röntgenbild» wird mit grossem Interesse verfolgt.

Zum Schlusse wurde uns eine angenehme Ueberraschung zuteil durch Darreichung eines Tees von den Spitalschwestern.

Die Aktuarin: Schwester *Elisabeth Kälin*.

Monatsversammlung: *Sonntag, den 29. März*, um 20 Uhr, im *Rotkreuz-Haus*, innerer Sonnenweg 1 a, St. Gallen.

Neuanmeldungen und Aufnahmen. — Admissions et demandes d'admission.

Sektion Basel. — *Anmeldung:* Schw. Anna Maria Stalder, geb. 1895, von Weggis (Luzern). *Austritt:* Schw. Luise Wunderle, wegen Verheiratung.

Bern. — *Neuanmeldungen:* Die Schw. Lisbeth Schönenberg, in Hohenegg, geb. 1895; Berta Wolfensberger, geb. 1899, in Bern; Hermine Schmidli, geb. 1900, in Dottikon; Emil Schalch, geb. 1883, in Bern (Uebertritt aus dem Verband Basel). *Austritte:* Die Schw. Marie Kehrli-Scholl und Dora Rohr, beide wegen Verheiratung; Schw. Marie Sutermeister (Uebertritt in den Verband Genf).

Genève. — *Admissions définitives:* M^{lles} Martha Honegger et Marie Sutermeister. *Demande d'admission:* Sœur Berthe Dubois, 1889, de Mauraz (Vaud) et le Locle (Neuchâtel). *Démissions:* Sœur Hulda Altherr, pour cause de départ et Sœur Louise Häberling, pour cause de mariage.

St. Gallen. — *Aufnahme:* Schw. Hanna Woschitz, von Flurlingen. *Austritt:* Anna Meier, von Schleitheim, gestorben.

Zürich. — *Aufnahmen:* Schw. Céline Renaux, von Basel; Emilie Sidler, von Ottenbach. *Neuanmeldungen:* Schw. Marg. Leber, geb. 1896, von Baden (Deutschland); Marg. Märkli, geb. 1895, von Mandach (Aargau); Rosine Weireter, geb. 1896, von Königsbronn (Deutschland); Rosalie Plüss, geb. 1895, von Murgenthal (Aargau); Maria Bolliger, geb. 1895, von Holziken (Aargau). *Austritte:* Schw. Berta Dietschi und Anna Erni, beide wegen Verheiratung.

Wochen- und Säuglingspflege-Verband Zürich.

Auszug aus dem Protokoll der konstituierenden Versammlung vom 22. Februar 1925, im Glockenhof, Zürich.

Anwesend sind: die Präsidentin Frau Oberin Leemann, 6 Vorstandsmitglieder, 2 Ersatzmitglieder und 74 Mitglieder.

Bericht über die Arbeiten des Vorstandes von Verband und Bund. In 4 Vorstandssitzungen wurde folgende Arbeit erledigt:

a) Konstituierung des Vorstandes: Vizepräsidentin: Schw. Hanna Kissling; Protokollführerin: Schw. Poldi Trapp; Quästorin: Schw. Emma Eidenbenz; Sekretärin: Schw. Anna Barth; Prüfung der Anmeldungen: Schw. Marie Grosshans; Kontakt mit dem Bureau: Frau Oberin Leemann und die Schw. Elise Stettler und Elisabeth Aeschmann; Monatsversammlungen: die Schw. Hanna Kissling, Marie Grosshans und Poldi Trapp; als Fürsorgeschwester steht Schw. Hanna Kissling allen Schwestern, die einer Hilfe bedürfen, zur Verfügung (Adresse: Erholungsheim Lutisbach, Oberägeri). b) Stellungnahme zur Heimfrage. Unser Verband wird sich in Haus oder Wohnung des Krankenpflegeverbandes einmieten. c) Verdankung des Geschenkes der Trachtenkommission, das dem Verband gilt. Mit Freude wird Kenntnis genommen von der Absicht der Trachtenkommission, auch den Bund entsprechend zu bedenken, wenn er in aller Form konstituiert sein wird. d) Frage des Bundesabzeichens. e) Aufnahmen.

Verbandsstatuten. Frau Oberin Leemann verliest den vom Vorstand ausgearbeiteten Statutenentwurf. Der Name «Wochen- und Säuglingspflegeverband» wird genehmigt. In bezug auf Dauer und Ort der Lernzeit und in bezug auf die Examen weisen die Verbandsstatuten auf die in Ausarbeitung stehenden Bundesstatuten hin (zwei Jahre Ausbildungszeit in vom Bund anerkannten Ausbildungsstätten). Einzelne Paragraphen werden rege diskutiert. Unter anderem wird eine Orientierung über den Begriff der sozialen Fürsorge gewünscht, speziell betreffend Mutterschutz und Beratung, Säuglings- und Kinderfürsorge. Der fehlende Kontakt zwischen unserm Beruf und der Fürsorge muss erst geschaffen werden. Besonders sind orientierende Kurse in Aussicht zu nehmen (Thema für Monatsversammlungen). Statt der Kandidatinnenzeit wird eine Bewährungsfrist von mindestens 6 Monaten eingeführt, während der die Probemitglieder vermittelt und honoriert werden wie die Aktivmitglieder.

Als Rechnungsrevisoren werden gewählt: Frau Oberin Schneider und Herr Laich.

Die Monatsversammlungen werden monatlich abwechselnd auf 19¹/₂ und 14¹/₂ Uhr festgesetzt. Die grosse Mehrzahl der Schwestern wäre dafür, dass das Trachtenatelier beibehalten würde. — Als Schlusswort an die heutige Versammlung wird die Hoffnung ausgesprochen, dass alle Schwestern an der neuen Sache fest mithelfen wollen.

Schluss der Versammlung 12 Uhr.

Die Protokollführerin: Schwester *Poldi Trapp*.

Eine Schwester des neuen Wochen- und Säuglingspflegebundes verdankt unserer verehrten Fr. Oberin Lehmann und auch allen Vorstandsmitgliedern recht herzlich die Mühe und Arbeit, die sie mit der Neugestaltung des Verbandes auf sich genommen und tatkräftig durchgeführt haben. Eine für alle!

Einladung zur ersten Monatsversammlung

auf *Donnerstag, den 26. März 1925*, 19¹/₂ Uhr, im alkoholfreien Restaurant «*Karl der Grosse*», Kirchgasse 14, «Grünes Zimmer», 2. Stock.

Thema: Die Wochen- und Säuglingspflegerin und die grossen Kinder. — Diskussion. Zu fleissigem Besuch unserer Monatsversammlungen ladet herzlich ein *Der Vorstand*.

Neuanmeldungen und Aufnahmen.

Die nachstehenden Kandidatinnen wurden als Mitglieder *aufgenommen*:

Schw. Laura Glaser, geb. 1898, von Amriswil; Schw. Anna Buchli, geb. 1901, von Versam (Graubünden); Schw. Martina Gredig, geb. 1898, von Safien (Graub.); Schw. Lina Hüni, geb. 1901, von Dürnten; Schw. Babette Jenny, geb. 1894, von Ennenda; Schw. Frieda Kramer, geb. 1900, von Galmiz, Freiburg; Schw. Hedwig Trachsler, geb. 1900, von Pfäffikon (Zürich); Schw. Rosa Weder, geb. 1899, von Au (St. Gallen).

Austritte: Schwestern Emilie Truttman, Sophie Rey, Paula Truog, Rosa Widmer, Berta Benz, Marie Wild, Martha Gfeller, Lina Konzelmann, Ida Graf, alle wegen Verheiratung. Schwestern Klara Hauser, Luise Ratgeb, Luise Wirz, Léonie Zwingli, Elisabeth Flütsch, alle wegen Berufsaufgabe. Schwestern Anna Blaser, Sophie Vogel, sowie eine Kandidatin ohne Grundangabe.

Aus den Schulen.

Das Pflegerinnenheim Bern hat noch einen Platz für eine tüchtige Pflegerin frei. Wir machen auf die günstige Gelegenheit aufmerksam und bitten, die Anmeldung unter Beilegung von Zeugnissen zu richten an Frau Vorsteherin Lindauer, Niesenweg 3, Bern.

Schweizerischer Verband des Pflegepersonals für Nerven- und Gemütskranke.

Sonntag, den 1. März, konstituierte sich in Zürich nach Anhören von einleitenden und begründenden Referaten der Schwestern Marie Schönholzer, Zürich, Hanna Thiersch, Andermatt, und Anna Rüedi, Schaffhausen, und nach ausgiebig benützter Diskussion der *Schweizerische Verband des Pflegepersonals für Nerven- und Gemütskranke*.

Der neue Verband setzt sich die geistige und wirtschaftliche Hebung des Berufes zum Ziele und strebt zu diesem Zwecke vor allem die Förderung der beruflichen Ausbildung an. Er ist politisch und konfessionell neutral.

An der Versammlung waren eine private und neun kantonale Anstalten vertreten. Mehrere Schwestern und Oberwärterinnen liessen sich entschuldigen und gaben schriftlich ihrem Einverständnis zur Verbandsgründung und ihrer Freude darüber Ausdruck. Die Statuten wurden mit wenigen Abänderungen angenommen und treten sofort in Kraft.

Der Vorstand wurde wie folgt bestellt: Präsidentin: Schw. Marie Schönholzer, Zürich; weitere Mitglieder: Schw. Anna Rüedi, Schaffhausen; Marie Kuhn, Hohenegg bei Meilen; Frl. Frieda Müller, Abt.-Wärterin, Waldau, Bern, und M^{lle} Lucie Houriet, Hospice les Perreux, Neuenburg, als Vertreterin der Westschweiz.

An Privatpflegerinnen für Nervenranke, an Oberwärterinnen und Wärterinnen, die sich mit guten Zeugnissen über erfolgreiche, mindestens zweijährige Berufstätigkeit ausweisen können, richten wir die herzliche Einladung, dem neuen Verbands beizutreten, um durch ihre Mitgliedschaft zur Erreichung der vorgesteckten Ziele mit beizutragen.

Anmeldungen nehmen entgegen: Schwestern Marie Schönholzer, Jupiterstrasse 41, Zürich 7, und Marie Kuhn, Anstalt Hohenegg bei Meilen.

Questions de pratique.

Conseils pour le voyage.

Les gardes-malades sont souvent appelées à accompagner des malades en voyage. Il y a bien des complications en cours de route qu'il est possible d'éviter en prenant certaines précautions.

Si, comme c'est le plus souvent le cas, il n'est pas possible de disposer de plusieurs places pour faire étendre la malade — lorsque sa situation de fortune ne permet pas la location d'un « sleeping », il est bon de penser à avoir un appui pour les pieds, vieille valise ou tabouret pliant — ce qui pour certaines personnes diminue de quatre-vingt pour cent la fatigue du trajet.

Il est surtout important de choisir les places, lorsqu'on va les louer, dans un wagon placé vers le milieu du train qui subit beaucoup moins les secousses et les mouvements de latéralité. Mais il faut surtout veiller à ne pas prendre des places situées sur les roues du wagon afin de ne pas sentir tous les chocs des pistons pendant la route.

Les places rapprochées des fenêtres seront préférées, car elles permettent de régler leur ouverture. Il se produit également beaucoup moins de courant d'air là qu'à l'autre extrémité du compartiment lorsque les fenêtres sont ouvertes.

Enfin, lorsqu'on peut s'installer à ce bout-là du compartiment, on évite le passage des voyageurs qui entrent et sortent à chaque gare ou qui vont au couloir.

L'habillement de la malade devra être étudié avec soin afin de lui donner le maximum de confort pendant le voyage. Un capuchon en soie souple pour permettre d'appuyer la tête et pour protéger la chevelure contre les poussières de la route est ce qu'il y a de plus confortable.

Au point de vue de l'alimentation, la garde-malade devra se préoccuper d'avoir un thermos contenant du thé (bien le passer pour supprimer toutes folioles qui rendraient en cours de route le thé plus fort qu'on ne le désire). Il faut se souvenir que le lait ne supporte pas d'être conservé à la température du thermos qui facilite le développement de germes. Les fruits sont fort agréables en cours de route, surtout les oranges qu'il est facile de préparer à l'avance en les coupant par bouchées, les sucrant et transportant dans un pot à confiture en carton. L'orange, ainsi préparée, mangée avec une petite cuillère, ne présente plus aucun désagrément.

Les sandwiches seront préparés avec du pain sans croûte pour les malades dont la dentition est défectueuse, avec du jambon, du beurre, de la confiture, etc., etc.

Les biscuits seront toujours très précieux. Les bonbons sains, tels que les sucres d'orge de Vichy, seront une distraction en cours de route, mais les bonbons acidulés au citron désaltèrent davantage.

Pour une malade ayant de la pollakiurie, ce qui exigerait des allées et venues fort malcommodes, vu l'encombrement si fréquent des couloirs, il est possible de parer à cette fatigue en se munissant d'une bouillote à eau chaude en caoutchouc et d'un entonnoir, placés dans un sac de dimension proportionnée. Grâce à ce dispositif, il est très simple, surtout de nuit, de permettre à la malade, dans une position facile à prendre, d'éviter ces va et vient toujours compliqués. Il est facile d'aller vider le sac lorsqu'il est à peu près plein. Un vieux linge sera utile avec le sac.

Un bon oreiller sera un complément indispensable à l'installation de la malade, et une couverture sera également nécessaire pour éviter le refroidissement qui se produit si facilement pendant le sommeil.

Pour le nettoyage qui peut s'imposer en cours de route, une éponge imbibée d'eau savonneuse, conservée dans un sac en caoutchouc et une serviette de toilette, pourront rendre des services appréciables.

Lorsqu'une garde-malade se charge d'accompagner une malade, elle doit se préoccuper de l'horaire du train, des arrêts qu'il y aura en cours de route, et surtout des changements de train qui seront à éviter autant que possible.

Elle ne doit rien laisser dans le vague afin que sa malade ne soit pas exposée à des fatigues inattendues. Elle évitera d'entrer en conversation avec les voyageurs, de s'éloigner de la malade sans y avoir été engagée par elle, et n'attirera pas son attention sur une vue qu'elle ne peut contempler sans une nouvelle fatigue.

A. E.

dans *La Dame à la Lampe*, 1924.

Das Examen des Schweizerischen Krankenpflegebundes

wird *Ende Mai* stattfinden.

Die Prüfungsorte richten sich nach dem Wohnort der meisten Kandidaten und werden ebenso wie die Prüfungstermine in der Mainummer bekannt gegeben werden.

Anmeldungstermin ist der 15. April.

Kandidaten, welche das Examen zu bestehen gedenken, sind gebeten, bis zu diesem Termin ihre Einsendung nebst Lebenslauf und Zeugnissen, sowie einem Akt, aus dem ihre gesamten Personalien hervorgehen, dem Unterzeichneten einzusenden.

Bern, 15. März 1915.

Dr. C. Ischer, Schwanengasse 9.

Les examens de l'Alliance suisse des gardes-malades

auront lieu à fin de mai 1925. Les villes où ces examens se feront dépendent des domiciles des candidats; elles seront indiquées avec les dates dans le numéro de mai de notre bulletin.

Les candidats voudront bien s'annoncer jusqu'au 15 avril au plus tard au président de la Commission des examens, Dr Ischer, Schwanengasse, 9, à Berne. Ils doivent joindre à leur demande une pièce d'identité contenant leur âge, état civil, etc., un rapport sommaire de ce qu'ils ont fait jusqu'ici (*curriculum vitae*) et les certificats qu'ils ont obtenus.

Berne, le 1^{er} mars 1925.

Dr C. Ischer, rue des cygnes, 9.

Die Praxis der Kräuterärzte.

Bekanntlich können im Kanton Graubünden Personen, die sich auf Grund einer kantonalen Prüfung über gewisse Vorkenntnisse in der Medizin und Botanik ausweisen, ohne eine wissenschaftlich-medizinische Ausbildung zu besitzen, von der Regierung auf Grund einer Prüfung als sogenannte „Kräuterärzte“ zu einer auf gewisse Krankheiten und auf die Verwendung von giftfreien Kräutern beschränkten Heilbehandlung zugelassen werden. Das Bundesamt für Sozialversicherung hatte nun kürzlich die Frage zu entscheiden, ob die Behandlung solcher zur „Kräuterpraxis“ zugelassener Personen vom Standpunkt des Art. 21 des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes als ärztliche Behandlung anzuerkennen sei oder nicht. Das Amt hat die Frage verneint, und zwar in dem Sinn, daß es den anerkannten Krankenpflegekassen überhaupt nicht gestattet sei, die Kosten einer Heilbehandlung durch andere als die in Art. 21 des Gesetzes genannten Personen zu übernehmen. In der Begründung wird vor allem darauf verwiesen, daß, wenn der Bund die Krankenpflegekassen subventioniere, er nur die den bundesgesetzlichen Bedingungen entsprechende Krankenpflege fördern könne und außerdem sei die Zulassung der Naturheilbehandlung seitens der Kassen neben der ärztlichen Behandlung geeignet, durch Doppelbehandlung, Hinauszögerung der Erschöpfung der Genußberechtigung, Erschwerung der Krankheit zufolge anfänglich unsachgemäßer

Behandlung den Klassen nicht unerhebliche Mehrauslagen zu verursachen und damit ihre finanzielle Sicherheit zu gefährden.

Stimmen aus dem Leserkreis. — Echos de nos lecteurs.

Lebensanschauung.

«Schwester, so, wie Sie die Menschen taxieren, sind sie nicht. Es gibt viel mehr schlechte Menschen, als Sie glauben, wenn Sie das hätten erfahren müssen was wir, Sie würden sich zu unserer Ansicht bekehren!» — Ich muss gestehen, dass mir das Leben manchmal als ein grossangelegtes Hindernisrennen erscheint. Es kommt vor, dass die Hindernisse enge bei einander stehen und der Mut, sie zu überwinden, wanken will. Zu den widrigsten gehört wohl der Alltag, wenn er uns mit unvernünftigen, verständnislosen Menschen zusammenbringt. Wäre meine Einstellung nun, «es gibt doch schlechte Menschen», würde ich die Geduld nicht zusammenbringen, doch ein erspriessliches Zusammensein zu schaffen. Es ist wohl wahr, jene, die keine grosse Voraussetzungen machen, werden wenige grosse Enttäuschungen erleben. Meine Anschauung, Gutes und Schönes im Menschen zu suchen, verführte mich schon oft, einem sympathischen Menschen ein solches Mass zuzutrauen, für das er nie verantwortlich wäre; so ist es ja eigentlich notwendig, dass ich dann enttäuscht werde. Jedoch, die Zeit, wo man in Harmonie lebte, wird immer wieder in der Erinnerung auferstehen und so weiterleben. Die Enttäuschungszeit aber bringt mir immer die Erkenntnis: Es ist nichts Besonderes, einem Menschen, der mir sympathisch ist, alles freudig entgegenzubringen; es könnte aber ein Verdienst sein, wo das Gegenteil von Sympathie der Fall ist, nichts ausser acht zu lassen, was demjenigen Freude machen könnte. Wohl dem, der bei unbehaglicher Umgebung den Humor findet, der *über* die Sache sieht. So möchte ich die Parole aufrecht erhalten, wenigstens solange gut zu denken von den Mitmenschen, bis man das Gegenteil erfahren muss. Dies hat zum Vorteil, dass man das unbehagliche Gefühl jemand Unrecht getan zu haben, nicht verspüren muss. Vertrauen weckt Vertrauen; Misstrauen weckt Misstrauen. — Ein Mittelweg in der Lebensanschauung hat wohl «Hammerling» gefunden:

Auch an Dornen fehlt's wohl nicht,
Denk' ich, wenn ich Rosen sehe;
Rosen sind wohl in der Nähe,
Denk' ich, wenn ein Dorn mich sticht!

Sch. M. G.

Block für den Fürsorgefonds.

Wie zu erwarten war und wie auch der Zentralvorstand vorausgesehen hatte, hat die Einsendung der Schw. H. N. reichliche Einwendungen gezeitigt. Wer die Einsenderin kennt, der weiss, dass nur Herzensgüte und lauter Hilfsbereitschaft sie zu dem Vorschlag bewogen hat, der sicher in guten Treuen verschieden beurteilt werden kann. Auch die Entgegnungen wenden sich nicht gegen die Person, sondern sind rein sachlich gehalten. Wir greifen aus der ganzen Zahl nur eine heraus und bringen sie zum Abdruck, weil sie gleichsam den Inhalt der verschiedenen Zuschriften in konzentrierter Form wiedergibt.

Wie ist es möglich, dass Schweizer Schwestern.....?

Eine Fremde las mein *grünes Februar-Blättli*, während sie in meinem Zimmer wartete; es hatte gerade auf dem Tisch gelegen.

Zum Schlusse unserer lebhaften Unterhaltung — sie kam von einer interessanten Missionsreise — legte sie plötzlich die Hand aufs grüne Blättli und sagte mit erstaunt fragendem Blick und ganz beschämt: «Erlauben Sie mir eine Frage: Wie ist es möglich, dass Schweizer Schwestern betteln gehen sollen?» «Wieso? Was meinen Sie damit?» fragte ich empört. Da schlug sie *Seite 44* auf, zeigte mir den Aufruf: «*Immerfort an der Vergrösserung des Fürsorgefonds zu arbeiten*», dabei ein Sammelblock Muster gleich dem der grossen Warenhäuser (aber als offizieller Ausweis des Schweizerischen Krankenpflegebundes), dazu die Aufforderung, «in Privatpflegen, auf Reisen, an freien Nachmittagen, wenn man liebe Freunde oder alte Patienten besuchen geht, das Quittungsbüchlein gleich zur Hand zu haben» etc.

Ich erklärte ihr eingehend, dass die pekuniären Verhältnisse unserer alten und kranken Schwestern oft sehr bedenklich sind und Hilfe brennend not tut. Sie verstand mich sehr gut, aber trotzdem meinte sie: «*Wo bleibt da die Würde der Schwester?*»

Eine Schwester hat mich gepflegt, und ich liebe und achte sie und ihren Idealismus, ihre selbstlose Hilfsbereitschaft; ich sehne mich, sie wieder zu sehen, denn es ist ein Vertrauensverhältnis entstanden in schweren, langen Leidenszeiten, die man nicht vergisst. Soll uns da die treue, liebe Seele besuchen, das Quittungsbüchlein in der Tasche? Gewiss, wir werden geben, aber ungerne, auf solche Art *gezwungen*. Ein kalter Schatten ist auf das liebe Bild gefallen; die Schwester nahm uns ein Ideal, indem sie an Würde verlor; und in Zukunft wissen wir's, wenn sie kommt: sie kommt mit einem (versteckten) Zweck, nicht einfach, um uns zu sehen. Da aber der Zweck die Mittel nicht heiligt, so wird der moralische Schaden für Schwestern und Verband — als Herabsetzung ihrer ganzen Stellung — in keinem Verhältnis stehen zu dem auf solche Art erreichten materiellen Gewinn; zu grosser Eifer macht blind.

«Verzeihen Sie mein heftiges Wort,» sagte die Fremde im Weggehen, «aber ich bin nämlich selbst Schwester gewesen, und da hat mich diese Zumutung in meiner alten Liebe ganz persönlich getroffen.»

«Darf ich Sie zum Schlusse noch fragen,» fuhr sie fort: «*Was halten Sie für die notwendigste Eigenschaft einer Schwester?*» «Diskretion,» antwortete ich; da ging sie — zustimmend nickend — hinaus.

Schw. E. O.

Nachdem die Einsenderin zum Wort gekommen ist, möchten auch wir unsere unmassgebliche Meinung äussern: die Idee, weitere Bevölkerungsschichten zu unserem Hilfswerke heranzuziehen, erscheint uns nicht so absurd. Wenn das Publikum für jedes noch so banale Festchen willig den Beutel öffnet, so dürfte es sich mit mehr Recht für ein Werk sozialer Fürsorge interessieren, und die Schwesternfrage ist dem Volke sicher ebenso sympathisch. Wir wollen aber zugeben, dass in der vorgeschlagenen *Form* eine gewisse Zweischneidigkeit liegt, indem es zur Handhabung eines solchen Instrumentes eines grossen Taktes bedarf, wenn das Vorgehen nicht abstossend wirken soll. Der Vorschlag ist vielleicht nicht sehr gut, sicher aber auch nicht so sehr schlecht, das Richtige dürfte auch hier in der Mitte liegen.

Eine andere Schwester schreibt, dass sie gerne bereit wäre, jährlich Fr. 50 zugunsten des Fürsorgefonds auszulegen, wenn garantiert würde, dass eine «Schar anderer Schwestern» sich verpflichten würde, ähnliche Summen auch einzuzahlen. Wir tappen hier völlig im Dunkeln; immerhin ist die Redaktion gerne bereit, derartige Zusicherungen entgegenzunehmen, und wird sie dankbar registrieren.

Dr. C. J.

Ein Erlebnis.

Bei diesem Erlebnis geht es um das Zungenbändchen. Ich nehme nun gleich an, daß namentlich diejenigen Schwestern, die um unsere Kleinsten bemüht sind, wissen, was ich mit dem Zungenbändchen meine.

Es ist ein Jahr her, daß ich in einem Städtchen bei einer Geburt gegenwärtig und dann für das Wohl und Wehe einer allerliebsten Erdenbürgerin besorgt war. In ihrer ersten Lebensstunde hörte ich neben mir (es kam von der Hebamme, die alten Schlages war), das Zungenbändchen müsse gelöst werden. Ich glaubte, diesen Ausspruch glücklich ignoriert zu haben, als nach etlichen Tagen dieses Zungenbändchen aktuell wurde. Die Hebamme wollte es lösen, weil sie, ach, schon so viele gelöst habe und es, wie sie sagte, auch nötig sei. Wohl entging mir nicht, daß das Bändchen ohne Mühe sichtbar war, aber eingedenk der Theoriestunden unseres Professors (der nicht nur für mich eine Autorität bedeutete), wurde lebhaft in mir: „Es ist veraltet, das Zungenbändchen zu lösen, weil man weiß, daß dieses Bändchen gleicherweise beweglich ist wie die Zunge, und es ist Aberglaube, das Stottern oder das am „S“-anstoßen mit diesem Bändchen zusammenzubringen.“ Jedenfalls wehrte ich mich dagegen und sagte der Erstaunten: ich möchte es erst den Eltern des Kindes unterbreiten, und ich hätte den Eindruck, wenn es erst gemacht werden müßte, es dann vom Arzt machen zu lassen. Die Gute meinte dann: eben das hätte sie den Leuten ersparen wollen! Der Weg führte mich zufällig zum Arzt. Dieser, ein vornehmer, älterer Herr, genießt das Vertrauen der ganzen Umgegend. Ich frug ihn bei dieser Gelegenheit ganz freimütig, wie er es halte mit dem Zungenbändchen bei Neugeborenen? Er tat die Gegenfrage: „Nicht wahr, Schwester, heute tut man's nicht mehr?“ Er erzählte mir noch, daß ihm noch hie und da solche Fälle zugeschickt würden und dann löse er es eben. Der ehrwürdige Arzt versprach mir, sich die Sache gelegentlich anzusehen. So war es dann auch und ich war zufällig allein zu Hause. Nachdem sich der Arzt schnell die Hände wusch, nahm ich die Kleine auf die Arme und war auf die Entscheidung gespannt. Diese kam schnell — ein Aufschrei und Blut aus dem Mundwinkel der Kleinen bestätigten, was der Arzt sagte: es ist ja schon geschehen! Mit etlichem Schrecken (denn ich dachte an etwas auskochen usw.) betupfte ich noch etliche mal die besagte Stelle mit Borsäurelösung und alles wurde gut. Das war einfach fabelhaft, sogar fabelhaft einfach!

Um aber nicht den Glauben zu erwecken, das müsse so sein, will ich noch ein anderes Erlebnis beifügen. Dieses war vor fünf Jahren. Eine meiner Nichten kam zur Welt und eben mit „einem Zungenbändchen“. Es war wiederum eine alte, gewissenhafte Hebamme, die sich darauf konzentrierte. Da wir ohnedies den Arzt benötigten, kam auch das Zungenbändchen zur Sprache. Ich will nicht wiederholen, was er sagte, aber es stimmte ganz überein mit dem, was unser Professor gesagt hat, und fügte noch bei, daß es immerhin ein Eingriff wäre, der bei der Lebhaftigkeit eines Kindes nicht ohne Gefahr verlaufen könnte. Ich war dann aber doch begierig, wollte jedenfalls daran denken, wenn das Kind zum Sprechen kam. Ich kann heute nur konstatieren, daß außer einem ausgeprägten Willen, dem es redlich Ausdruck geben kann, nichts zu bemerken ist; außerdem hätte es sich bewahrheitet, daß sich bei Mädchen früher oder später das Zungenbändchen von selbst löst.

Schw. M. G.

Plauderei.

Ich habe meine letztjährige Plauderei geschlossen mit den Worten eines modernen Arztes: «Niemand wird ein Christ aus eigenen Kräften und aus eigenem Wollen.» Er mag das Gute wollen und das Böse hassen — er wird das Böse tun und das Gute verstossen. Er wird lügen und sehnt sich nach Wahrheit. Und doch liegt die Antwort in uns, wenn wir tief genug denken und folgern können.

Die Wahrheit ist uns vielfach verhüllt durch die Lüge und die Trägheit. Wir vermögen sie nicht zu enthüllen, weil sie unsere Freundin ist. Wir sehen die Lüge dar-

gestellt in der liebenswürdigsten Form: «... schön gekleidet, parfümiert, gepudert! Sie trägt seidene Strümpfe — und ein immerfort lächelndes Gesicht. Vor jedem Spiegel macht sie Halt, um sich zu verschönern, die liebenswürdigen Züge zu kontrollieren, ob sie ja den innern Schwindel noch nicht verraten. Ja, sie trägt Haube und ein Schwesternabzeichen. Da glänzt sie in der Barmherzigkeit und im Mitleid der Kranken und Mitschwesteren. Sie tröstet uns in jeder Form, wie es uns gerade angenehm ist. Sie lacht mit, wenn wir fröhlich sind. Sie weiss Trostsprüche und Weisheiten aus der biblischen Geschichte und schreibt sich womöglich; «Liebet eure Feinde!» übers Bett.

Die Lüge selbst simuliert Gerechtigkeitsgefühle und Liebe zur Wahrheit. Die Lüge ist meine Freundin, auch Deine! Sie ist in uns allen sichtbar und unsichtbar. Aber sie ist die Schlange, die die Gesundheit vergiftet, den Frieden stört und die Türe zur Freiheit verriegelt.

Solange wir die Lüge verschweigen, solange wir sie dulden des Friedens zuliebe (um ja nicht zänkisch zu scheinen), wenn wir Unterdrückte trauern und leiden lassen, wenn wir noch ängstlich sind, die Lüge in der Form von Schwester X beim richtigen Namen zu nennen, wenn wir uns mit der Entschuldigung krönen: «Sie leidet selbst darunter» — solange lieben wir die Lüge.

Wenn sie uns aber zur Feindin wird, wenn der Kampf, das «Böse zu lassen» und «das Gute zu wollen» gekämpft wird, und wir nie müde werden, mit dem Herzen nachzuspüren und nachzufühlen, dann sind wir auf dem Weg, die Christusworte: «Liebet Eure Feinde» zu verstehen. Dann erkennen wir die Lüge als Krankheit und suchen Heilung beim Seelenarzt.

Schw. Ida Bianchi.

Fürsorgefonds. — Caisse de secours.

S^{rs} Emma Rossire, Neuchâtel, Louise Bühler, Neuchâtel, Marie Wetter, Teufen, A. Ehret, Leipzig, Fanny Joly, Neuchâtel, Martha Dätwyler, Köniz, Rösli Boss, Berne, Rosette Freiburghaus, Neuenegg, Marg. Wittwer, Berne.

Total des dons reçus «pour félicitation» Fr. 1440.45.

Humoristisches.

Die belohnte Tugend.

«Mama tut für jeden Löffel Lebertran, den ich schlucke, fünf Rappen in die Sparkasse.»

«Und wenn die Sparkasse voll ist?»

«Dann kauft sie daraus eine neue Flasche Lebertran.»

Diplomierte Krankenpflegerin

sucht auf Mitte April Dauerstelle (eventuell Ferienvertretung) in Spital, Klinik oder Kinderheim.

Offerten erbeten an die

Vorsteherin des Roten Kreuzes, Niesenweg 3, Bern.

Gesucht

für Mitte oder Ende Juni in eine kleine Klinik des Hochgebirges, tüchtige

Operationsschwester

Englisch und Französisch unerlässlich. Jahresstelle mit 3-4 Monaten Ferien.

Offerten mit Lebenslauf, event. Photographie unt. Chiffre Z. L. 698 befördert

Rudolf Mosse, Zürich

Tüchtige Krankenschwester

die sich in der französischen Sprache vervollkommen möchte, sucht Stelle in Privatklinik oder Spital. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre 824 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Dipl. Krankenschwester

gesetzten Alters, auch in Hauswirtschaft bewandert, sucht selbständigen Posten in Alters- oder Armenasyl.

Offerten unter Chiffre 819 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Auf 1. April wird gesucht: Krankenpflegerin

ref. Konf. mit frohmütigem Charakter, die gut versteht, mit alten Leuten umzugehen, und gerne bei den leichtern häusl. Arbeiten mithilft. Wöchentlich ein Freitag. Lohn 140—220 Fr. monatlich, je nach Dienstalder und Leistungen. — Offerten mit Zeugnissen, Altersangabe, Photo und Referenzen sind zu richten an das

Stadtzürch. Altersheim z. Rosengarten, Ober-Uster

Dipl. Krankenschwester

die in Spital- und Gemeindepflege tätig war, **wünscht passenden Posten** in Spital- oder Gemeindepflege.

Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre 817 B. K. an die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neueng. 34.

Gut ausgebildete, diplomierte **Krankenschwester** sucht Stelle als Stationschwester in grösserem Spital oder Bezirkskrankenhaus und Klinik. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Offerten sind zu richten unter Chiffre 821 B. K. an die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Gesucht

Krankenwärter

Schriftlich anmelden. Zeugnisse beilegen, event. Bild. Eintritt wenn möglich 1. Mai 1925.

**Bezirks-Krankenanstalt
Burgdorf (Bern)**

Krankenschwester

mit mehrjähriger Berufstätigkeit, sucht Jahresstelle in Poliklinik. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre 820 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Schwester

zu ärztlichen Laboratoriums- und Röntgenassistentinnen bildet aus

**Dr. Buslik's bakteriologisches und Röntgeninstitut, Leipzig
Heilstraße 12 Prospekte frei**



Grosse Erleichterung

bringt den Kranken und der Pflege die

Sitzmatratze „Ideal“

Der Kranke kann ohne jede Anstrengung und ohne dass er berührt oder beunruhigt wird, in jede beliebige Sitz- oder Liegestellung gebracht werden, ja, er kann die Matratze sogar selbst nach Belieben verstellen. Dauernd bequemes Sitzen ohne Hinunterrutschen. Spitäler, Anstalten usw. erhalten auf Wunsch Sitzmatratzen für Holzbetten oder ganze Eisenbetten zur Probe.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 15

Fritz Ziegler, Schaffhausen

Ferien- und Erholungsheim Freiegg, Beatenberg

1250 m ü. M.

Ideale, sonnige und geschützte Lage, für schwächliche, erholungsbedürftige Kinder (auf Wunsch Schulunterricht).
Auch Frauen und Töchter sind willkommen und
— finden hier Ruhe und guten Tisch. —

Jahresbetrieb Telephon 36 Ref. u. Prosp.

L. Tschumi u. Rotkreuz-Schwester E. Tschumi

Wer wüsste

für 2 Kinderkrankenpflegerinnen
gemeinsame Betätigung. Sind gerne
mit kleinerem Gehalt zufrieden.

Offerten unter Chiffre 818 B. K.
an Genossenschafts-Buchdruckerei
Bern, Neuengasse 34.

Schwestern-Mäntel

des Schweiz. Krankenpflegebundes
nach dem neuen gefällig geschützten Modell
liefern

Ph. Stuk & Sohn - Tuchgeschäft u. Maßschneiderei
Hochdorf

Telephon 51

Verlangen Sie Muster und Offerten

Zuverlässige

Schwester oder Pflegerin

womöglich chirurgisch ausgebildet,
wird als Assistentin u. Empfangs-
dame in Privatpraxis gesucht.

Offerten mit Zeugnissen unter
B. K. 826 an die Genossenschafts-
Buchdruckerei Bern, Neueng. 34.



**Der Mensch
lebt
nicht von dem
was er isst,**

sondern von dem,
was er verdaut!

Esset daher
SINGER'S HYG. ZWIEBACK!
Im Verkauf in Paketen à 12 Stück
in Lebensmittelgeschäften.



Rotkreuz = Schwesternheim

der

Rotkreuz = Sektion Luzern

sucht zu sofortigem Eintritt, als Heimschwester gegen festen
Jahresgehalt, gut ausgebildete, für Privatkrankenpflege sich
eignende **Berufskrankenpflegerinnen**, womögl. sprachen-
kundig. Schriftliche Anfragen, unter Beilage der Ausbildungs-
und Pflegeansweise, sind zu richten an die **Vorsteherin**.



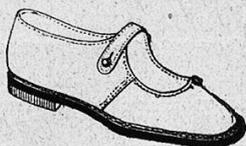
Bisnone am Luganersee

PENSION POZZI

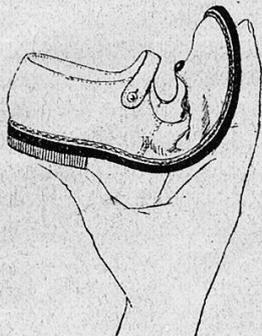
Sehr empfohlen für Erholungsbedürftige
Sonnig, ruhig und staubfrei - Zentralheizung

Prospekte und Referenzen — Telephon Nr. 39

Der
praktische Schuh
für Schwestern



lautlos und biegsam



Schwarz Boxcalf
mit Gummiabsatz

1,8 cm Absatz = Fr. 20. 80

2,6 cm Absatz = Fr. 21. 50

Auswahlsendungen

BEURER

Qualitätsschuhe

Bellevueplatz - ZÜRICH

PARFUMERIE
DROGERIE
SANITÄTS-
GESCHÄFT
F. VOLLENWEIDER
BERN
Bubenbergplatz 8

der Lieferant

der

Pflegerin

Hirsenspreuer

für Krankenkissen vorrätig

G. R. VATTER - BERN

Marktgasse 52

CITROVIN STATT ESSIG
Citrovin
AERZTLICH EMPFOHLEN

Ernst Rohner

Leinen- und Baumwollgewebe

Altstätten und Rebstein

(St. Gallen)

Leistungsfähiges Haus für

Anstalts-Wäsche

Zivil-Wäsche

Konfektion nach Mass

Verlangen Sie kostenfrei die entsprechende Spezial-Kollektion

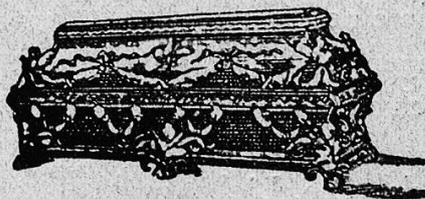
SARGLAGER - PREDIGERGASSE 4 - BERN - PERMANENTES TELEPHON BW. 47 77

Leichentransporte

Kremation

Bestattung

Exhumation



per Spezialauto mit Familien-
coupé oder per Bahn von
und nach allen Ländern so-
wie alles bei Todesfall be-
sorgt prompt und gewissen-
haft das einzige Spezialhaus
des Kantons Bern die

Allg. Leichenbestattungs-Gesellschaft A.-G., Predigergasse 4, Bern

Sargkissen, Leichenkleider, Kränze, Urnen, Pompes Funèbres Générales S. A.

Eigene Sargfabrik (Versand nach Auswärts). Haus gegr. 1870. Musteralbums zur Einsicht

(36 Filialen in der Schweiz)



Sanitätsgeschäft A. Schubiger & Co., Luzern

Vorteilhafte Bezugsquelle für sämtliche
Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

Was sind die NUXO-Produkte?



Einwandfreie, auf dem Grundsatz der Reform fabrizierte, von Wasser, Konservierungsmitteln und Tuberkeln freie, rein pflanzliche, hochwertige Nahrungsmittel, welche auf kaltem Wege und grösstmöglicher Sauberkeit mit eigens für den Zweck gebauten Maschinen hergestellt werden. Dadurch, dass sie durch ihren vorzüglichen Geschmack und ihre vielseitige Verwendbarkeit die tierischen Produkte völlig ersetzen, ja an Nährwert und leichter Verdaulichkeit noch übertreffen, wie z. B. **NUXO-Mandel-Purée** als beste Säuglingsnahrung und **NUSSA-Speisefett** z. Brotaufstrich, hergestellt aus Oliven, Kokosnüssen, Haselnüssen und süssen Mandeln, sind sie dem, der sie kennen gelernt hat, fast unentbehrlich. Es ist, weil wasserfrei und in der Streichbarkeit geschmeidiger als Kuhbutter, fast $\frac{1}{5}$ ausgiebiger als diese und trotz ihrer qualitativen Ebenbürtigkeit mit derselben, noch bedeutend billiger.

Unsere NUXO-Produkte kommen den Bedürfnissen des Volkes entgegen, welches uns die vielen, freiwillig einlaufenden Anerkennungs schreiben bestätigen.

NUXO-WERK, J. Kläsi, RAPPERSWIL

Die kräftige Bouillon!

Kranken und Genesenden

tut nichts so wohl wie eine kräftige und anregende Fleischbrühe, die sich mit



VIANDOX der Cie. Liebig und heissem Wasser sofort bereiten lässt.

-VIANDOX ist wirkliche, reine Fleischbrühe in konzentrierter Form.

Lassen Sie VIANDOX im Hause niemals ausgehen!